

# Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

## *In diesem Heft schreiben für Sie:*

	Seite
G. M. Böhm-Lürgen: „Das Landeswappen“	1
H. Franz von Assisi: „Der Sönnengesang“	18
Max Hilpert: „Caesar, ein Bauernhund“	20
„Fritz Rauch, der Ältere“	25
Otto Jungmair: „Jugend und Alter“	10
Otfried Kastner: „Eine alte Mär“	11
Fritz Kolbe: „Flucht in den Böhmerwald“	29
Rudolf Pfann: „Burgen und Schlösser“	23
„Legende von den acht Edelsteinen“	12
Walter Pretzmann: „Literarisches“	33
Josef Puchner: „Mag sie mit dem Teufel tanzen“	28
Rupert Ruttmann: „Bergdorf“	17
Heinz Scheibenbogen: „Die Fahne Rot-Weiß-Rot“	4
„Das Porträt“	16
Dr. Benno Ulm: „Oberösterreichs Wappen und Freistadts Bindenschild“	6
Hans Wesenauer: „Letztes Gold“	24
Dr. Franz Wilflingseder: „Rebell in Herrgotts Namen“	21
Bilder:	
Seite 3 (Archiv), Seite 9 (Landesmuseum), Seite 16 (Landesverlag), Seite 19 und 27 (Archiv)	

## **MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER**

Monatsschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege.

Jahrgang I, Oktober 1961, Heft 4

Preis des Einzelheftes	S 5.50
Preis im Halbjahrbezug	S 33.—
Preis im Jahresbezug	S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, für den Inhalt verantwortlich: Heinz Scheibenbogen. Alle Linz, Waltherstraße 3, Tel. 25 51 49. Konto: Allg. Sparkasse Linz, Sparkonto 757875 — Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27.

durch den Haselgraben sperrte seit 1185 der Bischof von Passau mit seiner Veste Wildberg, so daß für die Landesherrn die Straße über Freistadt wichtig wurde.

4. Freistads Stadtkirche hatte bis ins 15. Jahrhundert hinein keine Pfarrechte. Ob Neumarkt, oder eher die alte Rodungspfarre St. Peter diese Rechte ausübten, läßt sich noch nicht entscheiden. St. Peter nahm aber in seinem Friedhof die Toten der Stadt auf, noch im 17. und 18. Jahrhundert wird es Pfarre genannt. Analog dazu besaß z. B. auch Vöcklabruck keine eigene Pfarrkirche in seinen Mauern, sondern war Schöndorf inkorporiert. Dort befindet sich heute noch der Friedhof. Freistads Katharinenkirche gehörte ursprünglich wohl zum Pfarrsprengel von St. Peter.

5. Das älteste Baudenkmal der Stadt, die Johanniskirche, stammt aus der Romanik, nach dem jetzigen Stand der Forschung aus dem 12. Jahrhundert. Es ist zu vermuten, daß die weit vor den Mauern gelegene Kirche als Taufkapelle der Pfarre St. Peter diente. Tauf- und Begräbnisrecht waren in der Frühzeit oft getrennt, z. B. hatte St. Michael ob Rauhenödt kein Taufrecht. Bei Bestehen der Stadt wäre aber das Taufrecht sicher in die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute Katharinenkirche gegeben worden.

6. Der Stadtgrundriß ist typisch für eine gegründete Stadt der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wie Adalbert Klaar nachweist. Die schachbrettartig verlaufenden Straßen sind erst jetzt dem Verkehr nicht mehr ge-

wachsen. Das etwas ältere Linz zeigt dagegen eine viel größere Enge. Nur die beiden Hauptplätze sind in ihren Proportionen fast gleich und weisen auf das beginnende 13. Jahrhundert hin.

7. Die Lage der alten Burg (Salzhof mit Turm) an der Altstraße, die Linzertor, Linzergasse, Salzgasse, Stadtschmiede, Altweg, unterhalb des jetzigen Russenfriedhofes vor Anlage des Frauenteiches führte, deutet eine ältere Straßensiedlung an, die in die gegründete Stadt hineinkomponiert wurde. Ihr Vorhandensein ist auf jeden Fall ein Gegenbeweis für eine Stadtgründung um 1130.

8. Es ist in jedem Fall vom Historiker zu untersuchen, wer eine Stadt gründen darf, und von wem eine Stadt gegründet wurde. Zur Zeit der Babenberger kommen aber nur diese, oder der Kaiser selbst dafür in Frage. Auch ein so vornehmes Geschlecht wie die Machländer, die nicht einmal den Grafentitel führten, durfte keine Stadt gründen.

Es lassen sich wohl noch andere Argumente gegen die Gründung der Stadt durch Otto vorbringen. Sie gehören aber in speziellere Gebiete und ihre Erforschung ist Anliegen des Historikers. In dieser Skizze sollte nur aufgeführt werden, wie innig die Vergangenheit mit der Gegenwart im Gebiet der engeren Heimat verbunden ist, wenn der Tag der Fahne gefeiert wird. Daß zu diesem Festtag auch der Kunsthistoriker einige Gedanken beisteuern kann, möge die nicht ausschließlich „ästhetische“ Haltung dieser Wissenschaft kundtun.

Otto Jungmair

## Jugend und Alter

Hät' die Jugend des Alters gereifte Gaben,  
Könn' das Alter das Feuer der Jugend haben,  
Dann brauchten sich „Richtungen“ nicht befehlen,  
Man könnte von „Fortschritt“ und „Reife“ reden.  
So aber bleibt es beim alten Spiel:  
Was die einen zu wenig, haben die andern zu viel!



**Schutzengel  
Apotheke  
Linz**